



SANDRA DÜNSCHEDE

Kilometer 151

Ein Nord-Krimi

SPANNUNG

GMEINER



SANDRA DÜNSCHEDE

Kilometer 151

SANDRA DÜNSCHEDE

Kilometer 151

Kriminalroman

SPANNUNG

GMEINER



Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:
Friesennebel (2017), Kofferfund (2016),
Friesenmilch (2016), Knochentanz (2015),
Friesenschrei (2015), Friesenlüge (2014),
Friesenkinder (2013), Nordfeuer (2012),
Todeswatt (2010), Friesenrache (2009),
Solomord (2008), Nordmord (2007), Deichgrab (2006)

*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2017 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2017

Lektorat: Dominika Sobecki
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © Lutz Eberle
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-5459-2

Für Michael,
der Peer Nielsen mit zum Leben erweckt hat

GRUNDGESETZ FÜR DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

ART 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

1. KAPITEL

Peer Nielsen schrak auf. Was war das? Etwa schon wieder Babygeschrei? Ein Stöhnen entfuhr ihm.

Er hatte sich am gestrigen Freitag freigenommen und seinem besten Freund beim Umzug geholfen. Kisten, Körbe, Schrankwände, Stühle – kurzum den gesamten Hausstand hatte er aus der kleinen Altbauwohnung in Eimsbüttel in die neue Vierzimmerwohnung nach Rissen geschleppt. Lange hatte Sören nach einer neuen Bleibe für seine kleine Familie gesucht, denn als sich der Nachwuchs angekündigt hatte, war schnell klar gewesen, dass die alte Wohnung zu klein sein würde.

Die Suche hatte sich mehr als schwierig gestaltet – zu hohe Mieten, nicht sanierte Häuser und zig Bewerber, gegen die Sören als zukünftiger Alleinverdiener kaum Chancen gehabt hatte. Daher hatte er auch nicht lange gezögert, als ihm diese Dachgeschosswohnung unter der Hand von einem Kollegen angeboten worden war, auch wenn sie im vierten Stock ohne Aufzug lag.

Peer hatte im Prinzip kein Problem mit Treppen. Er war körperlich fit, wohnte selbst im Dachgeschoss eines Altbaus ohne Fahrstuhl, aber normalerweise stieg er am Tag keine 100 Mal auf und ab, und schon gar nicht mit schweren Kisten oder gar einer Waschmaschine beladen.

Er war daher mehr als froh gewesen, als der Freund ihm gegen Mitternacht angeboten hatte, einfach bei ihm auf der

Couch zu übernachten. Er hätte ohnehin kaum das Gaspedal betätigen können, so sehr schmerzten seine Beine. Und nicht nur die – als er nun versuchte sich aufzurappeln, spürte er jeden einzelnen Knochen in seinem Körper.

Die Nacht auf dem alten Sofa hatte wenig Erholung gebracht; zumal er ständig aus dem Schlaf gerissen worden war, weil Julius, der drei Monate alte Sohn von Sören, permanent geschrien hatte.

Doch diesmal hatte ihn etwas anderes geweckt. Es war kein Kindergeplärre, das ihn aus seinem Schlaf hatte auffahren lassen, sondern sein Handy.

Mühsam angelte er nach seiner Jacke, die über der Lehne eines Sessels hing, und fingerte das Telefon aus der Tasche.

»Niel...« Er räusperte sich. »Nielsen?«

»Chef, wir haben einen Leichenfund in Stellingen«, erklang die dynamische Stimme seines Mitarbeiters Michael Boateng, während er sich mit der freien Hand über seinen kahlen Kopf fuhr.

»Wo genau?«

»Auf der Baustelle.«

»Welche Baustelle?« Peers Gehirnzellen liefen noch nicht auf Hochtouren. Er versuchte, seine Augen weiter zu öffnen und erblickte das Chaos um sich herum.

»Na, die von der A 7 – an der Langenfelder Brücke.«

»Aha.« Nielsen blickte auf seine Uhr. Es war kurz nach sieben. Zu früh, um aufzustehen, aber als sein Blick erneut auf die Kisten und noch nicht aufgestellten Möbel fiel, spürte er trotzdem so etwas wie Erleichterung. »Gut, ich komme. Gib mir 'ne halbe Stunde.«

Er beendete das Gespräch und ließ sich zurück aufs Sofa fallen. Eigentlich hatte er Sören versprochen, ihm heute weiter

zu helfen, aber er hatte Bereitschaft an diesem Wochenende, und wenn er ehrlich zu sich selbst war, kam ihm die Leiche gar nicht so ungelegen. Zwar bedeutete der Leichenfund zunächst einmal Arbeit, aber zumindest keine körperliche.

Er rappelte sich stöhnend auf, zog aus seiner Jacke das Merkbuch und riss ein unbeschriebenes Blatt heraus.

Musste zum Einsatz – sorry, aber kann dauern. Leichenfund an der A 7.

Er legte den Zettel auf den Küchentisch, auf dem etliche leere Bierflaschen standen, die in dem Chaos aber nicht weiter ins Gewicht fielen. Er seufzte, denn an einen Kaffee war nicht zu denken. Schnell ging Peer ins Bad, um zu pinkeln und etwas kaltes Wasser über seine Hände laufen zu lassen und in sein Gesicht zu spritzen, dann zog er leise die Wohnungstür hinter sich zu.

Die ersten Treppenstufen waren die reinste Folter. Peer stützte sich beim Laufen an der Wand ab. Als er unten ankam, ging es zwar schon besser, aber er musste noch eine Hürde nehmen und in den geliehenen Lkw klettern, den sie gestern nicht mehr zurückgebracht hatten. Peers Wagen stand bei der Autovermietung in der Stresemannstraße.

Um diese Uhrzeit waren schon mehr Leute auf der Straße, als er gedacht hatte. Die Osdorfer Landstraße war eine der Haupteinfallsstraßen in die Stadt. Er kam nur langsam voran, zumal er in dem Lkw kein Blaulicht hatte, und selbst wenn, dann hätten sich die anderen Verkehrsteilnehmer wahrscheinlich gefragt, an was für einem Polizeieinsatz ein Möbeltransporter beteiligt war, und vermutlich kaum Platz gemacht.

An einer roten Ampel sah er den Hinweis auf einen Frühstücksimbiss und sofort setzte ein innerlicher Kampf ein – Kaffee oder Leihwagen wegbringen? Kaffee? Lkw?

Die Ampel sprang auf Grün und Peer setzte den Blinker. Eine Leiche auf nüchternen Magen konnte er nur schlecht vertragen. Er arbeitete mittlerweile seit fast 15 Jahren bei der Mordkommission und war den Anblick toter Menschen gewohnt – sofern man sich daran gewöhnen konnte, aber ohne was im Bauch fiel es ihm schwer, einen Toten zu betrachten. Erst recht, wenn die Leiche übel zugerichtet war. Über den Zustand hatte Boateng schließlich nichts gesagt, rechtfertigte er seinen Stopp beim Imbiss. Vielleicht war die Leiche scheußlich entstellt? Oder zerstückelt? Den Lkw konnte er später zur Leihstation zurückbringen. Kaffee ging eindeutig vor.

Mit einem Coffee to go und einem Käsebrötchen bewaffnet stieg er wenig später zurück in den Lkw und fuhr weiter zur Baustelle in Stellingen. Den Fundort konnte er kaum verpassen, denn schon als er von der Autobahn abbog, sah er das Blaulicht der Kollegen aus dem PK 25, die man zuerst über den Leichenfund informiert hatte, am Fuße der Brücke blinken.

Nielsen suchte einen geeigneten Platz für sein Gefährt, nahm einen letzten Schluck Kaffee und sprang aus dem Wagen.

Erst jetzt fielen ihm die gewaltigen Ausmaße der Baustelle auf. Vor einigen Monaten hatte man den Ausbau der A 7 in Angriff genommen. Ein Großprojekt, das sich über mehrere Jahre hinziehen würde, längst überfällig, da die vorhandene Autobahn schon lange nicht mehr dem täglichen Ansturm der Blechlawine gewachsen war. Zusätzlich sollte im Zuge der Baumaßnahmen ein Teil der Strecke in einem Tunnel verschwinden. Peer hatte sich bisher nicht näher mit dem Ausbau befasst, lediglich gehört, dass es trotz der positiven Auswirkungen, die das Projekt brin-